

A – 24. Sonntag im Jahreskreis – 2023

Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal vergeben:

Das klingt in unseren Ohren „herausfordernd“ und vielleicht doch auch wohltuend.

Herausfordernd, wenn wir im Vergebung gebeten werden.

Wohltuend, wenn wir selbst die Chance solcher Vergebungsbereitschaft erleben bzw. erhoffen dürfen.

Die Feier der Eucharistie erinnert uns an das übermäßige Geschenkt der Versöhnung Gottes und öffnet uns damit die Möglichkeit zu leben, uns, die wir so sehr auf Versöhnung und Vergebung angewiesen sind.

KYRIE:

O Herr, nimm unsere Schuld, mit der wir uns belasten.

Wir trauen deiner Macht, wir glauben deinem Wort.

O Herr, nimm unsere Schuld, und hilf, dass wir durch dich den Weg zum anderen finden.

TAGESGEBET:

Achte auf uns, Gott, du Schöpfer und Lenker aller Dinge. Von dir können wir immer wieder Vergebung und Versöhnung erfahren. Stärke unsere Solidarität unter uns Menschen, die wir alle immer wieder schuldig werden und versagen. Lass uns mit ganzem Herzen dir und unseren Schwestern und Brüdern dienen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

A – 24. Sonntag im Jahreskreis – 2023

FÜRBITTEN:

Gott, barmherziger Vater, wir erleben unsere Welt zerstritten und zerrissen. Unzählige Menschen leiden unter Krieg, Terror und Unfrieden. Mauern und Gräben trennen uns voneinander. Schuld und Versagen hindern uns zueinander. Zu dir rufen wir.

- Sieh auf die unversöhnten Situationen und Beziehungen, den Unfrieden und streit unter uns:
Gott, unser Vater: (A: Wir bitten dich erhöre uns.)
- Sieh auf das Versagen in der Kirche: Verweigerter Gespräche, Gesetzlichkeit, Rechthaberei, Wegschauen und Übersehen von Menschen, die du im Blick haben willst.
- Sieh auf die Konflikte und die Gewalt zwischen Völkern und Gruppen: auf alle, die Hass und Gewalt säen, die Menschen terrorisieren und in die Flucht treiben.
- Sieh auf uns, wenn wir nicht mutig sind, hinzuschauen und einzustehen für deine Gerechtigkeit und deine Menschenliebe.
- Sieh auf unsere Verstorbenen, lohne ihnen das Gute und vergib ihnen ihre Schuld: Schenke ihnen dein Leben.

Barmherziger Gott, dein Sohn ist deine ausgestreckte Hand der Vergebung und Versöhnung. Er bleibt treu bis zum Äußersten und vergibt bis zuletzt. Durch ihn sei dir lob und Dank in Ewigkeit.

EVANGELIUM **MT 18, 21–35**

Nicht bis zu siebenmal musst du vergeben, sondern bis zu siebzimal siebenmal

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

In jener Zeit

21 trat Petrus zu Jesus

und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben,
wenn er gegen mich sündigt?

Bis zu siebenmal?

22 Jesus sagte zu ihm:

Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal,
sondern bis zu siebzimal siebenmal.

23 Mit dem Himmelreich

ist es deshalb wie mit einem König,
der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen.

24 Als er nun mit der Abrechnung begann,

brachte man einen zu ihm,
der ihm zehntausend Talente schuldig war.

25 Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte,

befahl der Herr,
ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß,
zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen.

26 Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie

und bat: Hab Geduld mit mir!
Ich werde dir alles zurückzahlen.

27 Der Herr des Knechtes hatte Mitleid,

ließ ihn gehen
und schenkte ihm die Schuld.

28 Als nun der Knecht hinausging,

traf er einen Mitknecht,
der ihm hundert Denäre schuldig war.

Er packte ihn,

würgte ihn

und sagte: Bezahl, was du schuldig bist!

29Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder

und flehte: Hab Geduld mit mir!

Ich werde es dir zurückzahlen.

30Er aber wollte nicht,

sondern ging weg

und ließ ihn ins Gefängnis werfen,

bis er die Schuld bezahlt habe.

31Als die Mitknechte das sahen,

waren sie sehr betrübt;

sie gingen zu ihrem Herrn

und berichteten ihm alles, was geschehen war.

32Da ließ ihn sein Herr rufen

und sagte zu ihm: Du elender Knecht!

Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen,

weil du mich angefleht hast.

33Hättest nicht auch du

mit deinem Mitknecht

Erbarmen haben müssen,

so wie ich mit dir Erbarmen hatte?

34Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern,

bis er die ganze Schuld bezahlt habe.

35Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln,

wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

„Wie oft?“

Das ist eine Frage, die uns, liebe Schwestern und Brüder, mehrfach am Tag durch den Kopf geht: Wie oft muss ich noch hinter dir her räumen? Wie oft muss ich eigentlich im Jahr zum Zahnarzt, um meinen Versicherungsschutz nicht zu verlieren? Wie oft muss ich eigentlich zum Telefonhörer greifen, um endlich einen Arzttermin zu bekommen? Wie oft muss ich mir noch das Gestöhne meiner Arbeitskolleg:innen oder meines Vorgesetzten anhören? Wie oft muss ich noch...?

Es geht um unsere Erwartungen. Es geht um unsere Rechte. Es geht um unsere Verpflichtungen.

Was darf ich erwarten? Was muss ich leisten bzw. bezahlen?

Und natürlich ist die Frage des Petrus auch unsere Frage. Wie oft muss ich vergeben? Wie häufig muss ich nachsichtig sein? Wie häufig muss ich großzügig oder verständnisvoll sein?

In meinen Augen ist Petrus schon sehr großzügig und verständnisvoll, wenn er siebenmal bereit ist zu verzeihen. Wären wir so großzügig?

Auch könnten wir jetzt lang und breit darüber diskutieren, ob es überhaupt gut, sinnvoll und weiterführend ist, **IN JEDEM FALL** großzügig und nachsichtig zu sein.

Kennen wir nicht alle genügend Beispiele, wo sich Gutmütigkeit rächt, den Schuldig gewordenen noch bestärkt?

Doch für Jesus reicht das nicht: siebenundsiebzigmal!

Meint er das ernst? Wirklich?

Um zu erklären, wie er verstanden werden möchte, erzählt Jesus ein Gleichnis.

Auffallend finde ich, dass es in diesem Gleichnis gar nicht um die Frage geht, wie **HÄUFIG** man seinem Nächsten vergeben soll. Das Gleichnis will nicht so wirklich zur Frage des Petrus passen!

Worauf will Jesus hinaus?

Jesus ist ein überaus gewiefter und pädagogisch kluger Erzähler. Eine Antwort finden wir, wenn wir zunächst unseren Reaktionen und Empfindungen bei diesem Gleichnis nachgehen.

Was hat Sie an diesem Gleichnis am stärksten berührt? Oder vielleicht auch aufgeregt, erzürnt oder mit dem Kopf schütteln lassen.

Und schon haben Sie Ihre Antwort darauf, was Jesus uns eigentlich nahebringen möchte.

Im Einzelnen:

Vermutlich sind Sie irritiert oder erbost über das Verhalten des ersten, so reich beschenkten Knecht gegenüber seinem Mitknecht.

Dem ersten Knecht werden auf sein Bitten hin eine ungeheure Summe an Schulden von seinem Herrn erlassen. Zur Erklärung der Zahlen: Ein Talent sind etwa 150 kg Silber. 10.000 Talente sind also 1500 Tonnen Silber und machen in heutige Kaufkraft umgerechnet 1,2 Billionen Euro aus. Eine astronomische Summe. Hingegen ist der

zweite dem ersten Knecht 100 Denare schuldig, das ist etwa ein Drittel des Jahresgehältes eines ungelernten Arbeiters. Also etwa 12-15.000 Euro.

Allein dieses übertriebene Zahlenverhältnis macht deutlich, dass es Jesus nicht um ein Aufrechnen von Schuld oder Vergleichsrechnungen geht. Dass es auch nicht um die Petrusfrage geht: wie oft muss ich meinem Bruder, meiner Schwester verzeihen.

Mit dem Unmut über den ersten Knecht, den Jesus bei uns allen erzeugt, lenkt er unseren Blick auf dessen **UNDANK** und noch mehr auf dessen **GEFÜHLSKÄLTE** sowie sein **MANGELNDE MITGEFÜHL** für seinen **MIT-KNECHT**. Wir teilen die Reaktionen der Mitknechte und werden dem Handeln des Herrn voll und ganz zustimmen. Das ist es, worauf Jesus hinaus möchte: Mitgefühl und vor allem Solidarität unter uns Menschen. Er möchte in uns das Bewusstsein erwecken, **DASS UNS ALS MENSCHEN EINES IMMER VERBINDEN WIRD: wir sind fehlerhaft, wir haben Grenzen, wir werden an anderen schuldig, wie man auch an uns schuldig wird.**

Es geht auch nicht darum, ob ich siebenmal, siebenundsiebzigmal oder vielleicht sogar 78mal meinem Nächsten verzeihe.

Es geht um Mitgefühl und die Erkenntnis wir sind alle Fehlerhaft und werden schuldig. So wie wir auf Hilfe oder gar auf Verständnis, Vergebung und Versöhnung hoffen, sollten wir sie in gelebter Solidarität selbst praktizieren.

Die Botschaft ist eindeutig und eigentlich auch gut lebbar. Denn nicht die Zahl von Versöhnungsangeboten, meine Geduld oder Nachsicht sind entscheidend. Wichtig für Jesus und hilfreich für unser Miteinander ist das Bewusstsein, auch ich werde schuldig und wünsche mir Verzeihung und Vergebung. Das könnte Brücken schlagen, Zukunft eröffnen. Das bedeuten nicht, Schuld nicht ansprechen zu dürfen, meine Verletzung oder meine Enttäuschung nicht benennen zu dürfen.

Das Gleichnis ist nicht die Einladung, Schuld zu bagatellisieren oder darüber hinwegzugehen. Die Auseinandersetzung, die Wiedergutmachung usw. sind aber erst ein nachfolgender Schritt. Vorangehen sollte das Bewusstsein, wir alle sind fehlerhafte Menschen, wir sehnen uns nach einem gelingenden Miteinander und sind bereit zur Vergebung und Versöhnung und sollten dafür alles tun!

Gängige Praxis ist leider, dass wir Schuld gegeneinander aufrechnen.

Denken Sie an Ehescheidungen. Da werden einander die „Vergehen“ zahlreicher Ehejahre gegenseitig vorgehalten.

Schuld und Vergebungsbereitschaft, erinnert uns Jesus, hat etwas mit Verbundenheit, mit Mitgefühl, Solidarität, letztlich mit Beziehung im weitesten Sinn und nicht mit quantitativ messbaren Dinge zu tun.

Entspricht das nicht auch unserer Erfahrung?

Wenn Jesus gegen die Großzügigkeit des Petrus mit einem Übermaß an Vergebungsbereitschaft kontert, so fragt er provozierend, ob denn überhaupt noch eine Beziehung, ein Gefühl für den „Bruder“ vorhanden ist, oder ob sie nicht längst zerbrechen ist, wenn man so fragt.

Wer liebt, fragt nicht, ob er oder sie ein oder zwei oder gar sieben Mal vergeben MUSS!
Liebe fragt nicht, wie oft sie verzeihen muss, sie hat immer bereits verziehen.

Die ganzen Zahlenspiele und das Gleichnis fragen auch uns, ob hinter unserem typischen Aufrechnen nicht unterschwellig deutlich wird, dass Beziehungen, dass Liebe und Zuneigung usw. häufig zerbrochen oder gar nicht vorhanden sind.

Wenn ich an augenblickliche Diskussionen in Gesellschaft und Politik denke, vor allem die Hetze Rechter Kreise, so zeigt es genau das: Menschliches Mitgefühl fehlt, die Bereitschaft, sich in andere hineinzusetzen, ist nicht gegeben, Solidarität beschränkt sich auf den eigenen Zirkel. Es geht letztlich nur um das eigene Ich, vielleicht noch diejenigen, die mir nahe stehen. Der Rest der Menschheit interessiert nicht.

Eine Bankrotterklärung für unsere Gesellschaft.

Im Christlichen Glauben ist Vergebungsbereitschaft keine Frage des Maßes, sondern Ausdruck der Solidarität und des Verständnisses füreinander, weil wir alle Menschen sind und als Menschen alle Fehler machen, Grenzen haben und schuldig werden. Vor allem aber alle von Gott reichlich Vergebung geschenkt bekommen. Als reich beschenkte können wir selbst Schenkende sein.